

Pflege in Not!

Die Probleme in der Pflege sind zahlreich. Doch kann das kaum verwundern, denn Stress und Zeitnot sind pflegerischer Alltag. Die Bezahlung steht in keinem Verhältnis zu der Verantwortung und den Arbeitsbelastungen und drückt pure Geringschätzung aus. Alle wissen es, alle reden darüber. Doch wird trotzdem zu wenig getan, um den Pflegeberuf attraktiver zu gestalten.

Problematisch ist der Personalmangel auch durch den jahrelangen Stellenabbau, der in der Vergangenheit betrieben wurde.

Die Arbeit verteilt sich auf zu wenige Schultern. Work-Life-Balance? Fehlanzeige! Die gesundheitlichen Belastungen pflegerischer Kräfte steigen und führen zu mehr krankheitsbedingten Ausfällen. Der sowie schon überfrachtete Arbeitsalltag der Kolleg*innen wird noch weiter strapaziert. Die Angst, bei dieser Überlastung etwas falsch zu machen, was im schlimmsten Falle Menschenleben gefährdet, ist enorm. Das Arbeiten im Dreischichtsystem tut sein übriges dazu.

Es fehlt der Nachwuchs. Auch die Zahl derer, die dem Beruf für immer den Rücken kehren, steigt. Kein Wunder bei diesen Arbeitsbedingungen. Ein Mensch der für die Pflege verloren ist, ist für die Pflege verloren! Gesundheit verkommt zur Ware! Krankenhäuser, Pflegeheime und ambulante Pflegedienste, von denen viele privatisiert wurden, müssen profitabel sein, damit Konzerne und Investor*innen Gewinne machen können. Sie werden - ganz nach marktwirtschaftlicher Logik - für ihre »Leistungen« bezahlt. Personalabbau sollte die Lösung sein, um Profit zu maximieren, was sich in Zeiten, wie der Corona-Pandemie, bitter rächte.

Viele Krankenhäuser wurden und werden zudem zusammengelegt. Auf dem Land bedeutet das für Erkrankte und deren Angehörige längere Wege. Die Chancen auf rechtzeitige Hilfe oder Rettung sinkt ebenfalls, wenn Rettungswagen weitere Wege fahren müssen.

Um profitabel zu sein, sind Ärzt*innen gezwungen zu überlegen, welche Behandlungen finanziell lohnend sind. Diagnosen werden schon mal dramatisiert oder ausgedehnt, Patienten*innen von einer Station auf die nächste verlegt. Das Gesundheitssystem ist durch die zunehmende Privatisierung oftmals marktwirtschaftlich organisiert, statt sich an den Menschen, für die es da ist, zu orientieren.

Die Tätigkeiten in der Pflege sind von Natur aus sehr komplex und anstrengend. Der zusätzliche Druck von außen, das Gesundheit als Geschäft verstanden wird, macht es für viele Pflegekräfte emotional schwer und belastet sie psychisch stark. Unterm Strich haben Pflegekräfte zu wenig Zeit für zu viele Patient*innen und erhalten dafür eine viel zu geringe Bezahlung.

Dazu kommt ein aufgeblähtes und um Wettbewerbsfähigkeit bemühtes Krankenkassensystem, das auf höherer Effektivität ausgelegt ist. Durch ihre steigenden Ausgaben für Werbung, Marketing und Verwaltung steigen die Beiträge der Versicherten, ohne Mehrwert für sie.

Jetzt steht wieder einmal eine groß angekündigte Reform des Gesundheitssystem ins Haus. Doch reicht diese bei weitem nicht aus, um den Notstand zu beenden. Unterfinanzierung wird nicht gestoppt. Gesundheit bleibt eine Ware.

Was gegen den Pflegenotstand hilft?

- Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen in öffentliche Hand
- Gewinnverbot für Gesundheitseinrichtungen
- eine verbindliche Personaluntergrenze
- Rückgewinnung der Fachkräfte
- Aufwertung des Pflegeberufs durch Akademisierung
- bessere Bezahlung
- Abschaffung der Fallpauschalen (DRGs)

DIE LINKE. Teltow-Fläming steht solidarisch an der Seite der Beschäftigten. Applaus vom Balkon reicht nicht aus, reichte nie. Es braucht einen radikalen Wandel:

Gesundheit vor Profit!

Robert Kosin, Altenpfleger aus Großbeeren, Mitglied des Kreisvorstandes der LINKEN



Die BO Großbeeren hat ihren Vorstand neu gewählt

Um die Verjüngung der Basisorganisation voranzutreiben, wurde auf der Mitgliederversammlung am 4. März Genosse Robert Kosin, sachkundiger Einwohner im Ausschuss für Bildung und Soziales der Gemeinde, einstimmig zum neuen Vorsitzenden gewählt. Die scheidende Vorsitzende der BO, Genossin Rosegret Semt, der für ihr langjähriges Engagement großer Dank gebührt, wurde ebenfalls einstimmig zur stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.

Neben den Wahlen gab es auch anregende Diskussionen zur Zukunft der Partei und deren Außenwirkung. Auch wenn die Krise der LINKEN nicht von der Hand zu weisen ist, wurde doch einhellig beschworen, DIE LINKE ist wichtig und notwendig.



Jan-Peter Schulz

Thierisch gesehen

Liebe Leserin, liebe Leser, liebe Genossin, lieber Genosse,

in unserer Partei wird gerade versucht, das Quorum zur Einberufung eines Sonderparteitages zu erfüllen. Es sei unsere friedenspolitische Position zu klären. Ich bin gegen einen Sonderparteitag. Der Parteitag hat letztes Jahr klare Position bezogen. Die Delegierten in 2023 wären die gleichen wie 2022 - ergäben sich also neue Positionen? Auch haben wir als Partei keine so großen Differenzen in der Friedensfrage, um uns medial wirksam auf einem Sonderparteitag damit zu befassen. Ja, in der LINKEN gibt es verschiedene Analysen zum Charakter des Krieges und zur Frage, wie er beendet werden kann. Aber das sind minimale Dissense. Geeint und klar stehen wir gegen Militarisierung und Aufrüstung, wollen friedenspolitische Initiativen stärken, Diplomatie in den Vordergrund stellen, zivile und humanitäre Hilfe leisten. Beschäftigen wir uns also nicht weiter mit uns selbst. Dafür wählen uns die Menschen nicht. Stehen wir klar für Frieden und das Ende des Krieges - gegen die Koalition der Aufrüstung aus SPD, Grünen, FDP und CDU/CSU. Wenn wir nicht die friedenspolitische Opposition sind, wer dann?

FELIX THIER
Kreisvorsitzender

DIE LINKE.

Kreisverband Teltow-Fläming

VON HELMUT SCHOLZ

**Bericht aus dem EP:
Jüngste Themen in
Europa**

Der 8. März ist **Internationaler Kampf- und Feiertag der Frauen**. In Berlin nahmen mehr als 10.000 Menschen an einer gemeinsam organisierten Demonstration und Kundgebung der Gewerkschaften GEW und Verdi teil, in vielen Orten der Bundesrepublik gab es Aktionen. Aber auch EU-, europa-, ja weltweit gingen Frauen und Männer gemeinsam auf die Straße, für Gleichberechtigung, gegen Ausgrenzung, Unterdrückung und Gewalt. In Frankreich gab es in 150 Städten und Gemeinden Proteste, in Barcelona gingen tausende Studentinnen unter dem Motto »Feminismus bedeutet kämpfen« auf die Straße. In Ankara gab es, trotz eines Verbots der Behörden, eine Demonstration auf dem Taksim-Platz. In den USA demonstrierten zahlreiche Menschen gegen



Uwe Völkner/FOX

EUROPA UND KOMMUNE

die – teils erfolgreichen – Versuche konservativer Kräfte, das Recht auf Abtreibung auszuhebeln. Auch in Pakistan demonstrierten Tausende, selbst in der afghanischen Hauptstadt Kabul versammelten sich einige wirklich sehr mutige und tapfere Frauen. Übrigens ist die Geschlechtergleichheit auch ein zentrales Ziel der UN-Nachhaltigkeitsstrategie, die bis 2030 umgesetzt sein soll,

und praktisch in allen 17 Zielen kommt das Thema mit zum Tragen. Und sicherlich müssen wir auch im eigenen Land und in den anderen EU-Mitgliedstaaten vieles konsequenter hinterfragen. Um nur ein Beispiel dafür herauszugreifen: Der »Equal Pay-Day« am 7. März hatte es gezeigt: Frauen haben bis zu diesem Datum in Deutschland faktisch unentgeltlich gearbeitet.

Stichwort Nachhaltigkeit: die neoliberale Globalisierung ist mit ihrem Privatisierungskurs, mit dem Rückzug des Staates, mit der Vormacht der Finanzwirtschaft und das Fetischisieren von Wachstum und Kosteneffizienz am Ende. Wir brauchen ein neues Akkumulations- und Konsumtionsmodell, das die Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele (die für alle Staaten der Welt gelten) in den Mittelpunkt stellt. Dies muss immer mit einer sozialen Komponente verbunden sein. Ebenso, dass dies nur mit und in einer demokratischen EU möglich ist, die die Weichen für ein solidari-

sches Miteinander stellt und dafür auch die notwendigen Strukturen schafft. In diesem Zusammenhang sei natürlich auf die große EU-Zukunftskonferenz verwiesen, in der genau diese Forderungen von den Bürger*innen erhoben wurden. Wir arbeiten im Europaparlament weiter daran, dies in einen zu organisierenden Vertragskonvent einzubringen. Und nach wie vor ist eine Bereitschaft der Regierungen der EU-Mitgliedstaaten im EU-Rat, hier ein proaktives, konstruktives Herangehen zu ermöglichen, außer Sichtweite.

Kontakt:

Helmut Scholz, MdEP
Platz der Republik 1
11011 Berlin
Telefon: 030 227-71889
Telefax: 030 227-76819
E-Mail: wk@helmutscholz.eu
Newsletter:
kurzelinks.de/khio

BUNDESTAG UND KOMMUNE

VON CHRISTIAN GÖRKE

**Christian Görke zu
Besuch in Luckenwalde:
Geldspende überreicht
und Probleme
aufgenommen**

Am 7. März war ich in Luckenwalde unterwegs. Erste Station war der Verein Zukunft 2.0. Dieser hat über unseren Verein der Bundestagsfraktion Geld für den Bau einer Fahrrad-Garage beantragt. Den fälligen Scheck habe ich heute überreicht und die Chance gleich genutzt, mich über die Arbeit zu informieren. Der Verein Zukunft 2.0 unterstützt Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene aus prekären Lebenssituationen bei den alltäglichen Herausforderungen des Lebens. Dabei handelt es sich oftmals um unbegleitete und minderjährige Flüchtlinge. Aber auch Kinder und Jugendliche aus der Region, die ein schwieriges Elternhaus haben, werden vom Verein betreut. Fahrräder sind essentiell für die Mobilität der Kinder und Jugendlichen. Leider

werden oft Räder geklaut, oder fallen der Witterung zum Opfer. Deswegen ist die Fahrrad-Garage notwendig. Ich habe versprochen, zur Fundamentlegung wiederzukommen und selbst mit Hand anzulegen!

**Barrierefreiheit am
Bahnhof Luckenwalde**

Eine Anfrage von mir an die SPD-Grüne-FDP-Bundesregierung hat ergeben, dass nur circa ein Drittel aller Bahnhöfe und Haltepunkte in Brandenburg barrierefrei sind. Der Bahnhof Luckenwalde gilt zwar als barrierefrei, doch wie bei vielen Bahnhöfen in Brandenburg,

sind die Aufzüge in Luckenwalde häufig nicht funktionstüchtig. Eine Katastrophe für Menschen mit Behinderung, oder die vielen älteren Bürgerinnen und Bürger. Leider passiert das in Luckenwalde häufig und die Aufzüge sind auch noch so klein, dass nach einer Alternativlösung gesucht werden muss. Gemeinsam mit einem Vertreter der Stadtverwaltung und Felix Thier, dem Vorsitzenden der Fraktion DIE LINKE / Bauernverband im Luckenwalder Stadtparlament, haben wir die Möglichkeit begutachtet, zusätzliche Rampen anzubringen. Platz wäre genügend vorhanden. Jetzt muss mit der Deutschen Bahn

das Gespräch gesucht werden. Das nehme ich in die Hand. Ich hoffe, dass wir mit diesem Projekt nicht wie beim Deutschlandtakt bis 2070 warten müssen.

Kontakt:

Christian Görke, MdB
Fraktion DIE LINKE.
im Bundestag
Platz der Republik 1
11011 Berlin
Telefon: 030 227-78218
E-Mail: christian.goerke@bundestag.de



Christina Görke (Bildmitte) am Bahnhof Luckenwalde



Christian Görke (l.) überreicht die Spende. Fotos: Büro Görke

VON ISABELLE VANDRÉ**Linksfraktion beantragt Aktionsplan gegen Wohnungslosigkeit**

Wohnungslosigkeit ist ein vielschichtiges Problem, das seine Ursachen in der sozialen Ungerechtigkeit, also der zutiefst ungerechten Verteilung zwischen Armut und Reichtum innerhalb dieser eigentlich reichen Gesellschaft, hat. Dass Arbeitslosigkeit, Krankheit, Sucht oder gar persönliche Schicksalsschläge überhaupt zu Wohnungsnotfällen führen können, in denen der Verlust der Wohnung droht, ist ein Skandal und Zeugnis davon, dass der Sozialstaat lange nicht so funktioniert, wie er müsste. Natürlich ist und bleibt die Armutsbekämpfung durch eine konsequente Umverteilung für DIE LINKE daher die übergeordnete, sozialpolitische Aufgabe. Wohnungslosigkeit ist somit kein Schicksal, sondern kann durch eine Änderung der sozialen Verhältnisse beseitigt werden. Aber auch aktives Handeln

der Kommunen kann Wohnungslosigkeit vermeiden. Und genau da haben wir mit unserem Antrag für einen Aktionsplan zur Vermeidung von Wohnungslosigkeit im Märzplenum des Landtags Brandenburg angesetzt. Denn Wohnungslosigkeit stellt in immer mehr Kommunen ein Problem dar. Dabei ist eine eigene Wohnung Voraussetzung für alles im Leben. Sie ist Rückzugs- und Schutzraum und sie ermöglicht es überhaupt erst rechtlich am Leben teilnehmen zu können. Das Ziel des Landes und der Kommunen muss es daher sein, Wohnungslosigkeit zu vermeiden. Mit unserem Antrag im Märzplenum forderten wir von der SPD-CDU-Grüne-Landesregierung einen Aktionsplan gegen Wohnungslosigkeit: Auf Basis eines Beteiligungsprozesses mit den Landkreisen, Städten und Gemeinden sowie Sozialverbänden und Trägern sollen so konkrete Maßnahmen zur Vermeidung und wirkungsvollen Bekämpfung von offener und verdeckter Wohnungslosigkeit erarbeitet werden. Nur mit

**LANDTAG UND KOMMUNE**

passgenauen Angeboten können die unterschiedlichen Zielgruppen, wie Jugendliche, Frauen, Alleinerziehende mit Kindern, Menschen mit Behinderungen oder Geflüchtete, angemessen beraten und unterstützt werden. Konkret wollen wir u. a. Zwangsräumungen unterbinden, defensive Architektur abbauen, auf-

suchende Sozialarbeit ausbauen, Schutzräume für spezifische Bedarfsgruppen schaffen, medizinische Versorgung und Zugang zu Internet organisieren. Zudem fordern wir die Landesregierung dazu auf, mit den im Bündnis für Wohnen vertretenen Akteur*innen Vereinbarungen zur Vermeidung von Wohnungslosigkeit zu schließen. Der Schwerpunkt des Bündnisses muss auf der Schaffung von dauerhaft gesichertem, sozialen Wohnraum liegen und die in ihm organisierten Akteur*innen stärker dazu verpflichten.

Kontakt:

Isabelle Vandré, MdL
Fraktion DIE LINKE.
im Landtag Brandenburg

Alter Markt 1
14467 Potsdam

Telefon: 0331 966-1533
E-Mail: isabelle.vandred@linksfraktion-brandenburg.de
Facebook: [facebook.com/isabelle.vandred](https://www.facebook.com/isabelle.vandred)

**Ludwigsfelde, deine Jugend!**

Zusammen mit der Landtagsabgeordneten Isabelle Vandré haben wir mit der Jugend der Stadt Ludwigsfelde gesprochen. Zunächst erfolgte ein Besuch im Jugendzentrum, wo sich über Schule, den neuen Standort des Jugendclubs im Gewerbegebiet, die mangelhaften Freizeitmöglichkeiten in Ludwigsfelde und den Skatepark der Stadt unterhalten wurde. Bürgermeister Igel (SPD) hat noch vor wenigen Jahren, bei einem Filmprojekt der Stadtjugend, gesagt, man müsse die Jugend fördern und es sei schön, sie mit dem Skatepark direkt in der Stadt zu haben. Hierzu passt aus Sicht der Jugendlichen nicht, dass nun der neue Jugendclub am Rande der Stadt errichtet werden soll. Das neue Gebäude bietet zwar mehr Platz als das bis-

herige, aber der Weg dorthin wird von vielen Jugendlichen sehr skeptisch betrachtet. Auch die Kommunikation der Stadt gegenüber den Jugendlichen muss sich dringend verbessern, wenn man wirklich Wert darauf legt, die Jugend der Stadt mit in Entscheidungen und das Stadtbild einzubeziehen.

Zudem platzt mittlerweile der Skatepark aus allen Nähten. Die Idee der BMX-Fahrer*innen, eine Skatehalle in Ludwigsfelde zu etablieren, wurde dem Bürgermeister zwar vorgetragen, verhallte aber ungehört. Fest steht nur, dass auch in diesem Sommer der Skatepark Schauplatz eines internationalen BMX-Contests sein und sehr stark frequentiert werden wird. Im Winter dagegen wird er auch weiterhin nicht nutzbar sein, wodurch es keine Möglichkeit gibt zu Skaten und zu Biken.

Wir finden, hier muss sich etwas tun. Die Stadt und auch unsere eigene Fraktion im Stadtparlament müssen intensiv darüber nachdenken, wie man die Jugend unterstützen und weiter einbinden kann. Hierfür muss auch die Idee eines Jugendforums wieder auf den Tisch! Das wird aber nur gehen, wenn man die Jugend der Stadt mitnimmt, so wie Isabelle Vandré es getan

hat und wir als Linksjugend [solid] Teltow-Fläming es auch weiterhin tun werden. Ideen haben die jungen Ludwigsfelder*innen definitiv viele!

Du willst michmachen? Dann melde dich doch einfach bei uns. Du findest uns bei Facebook und

Instagram sowie jeden Donnerstag zwischen 16 und 19 Uhr im Linkstreff Ludwigsfelde, Maxim-Gorki-Straße 10. Wir freuen uns auf Dich!

Tobias Lübbert,
Linksjugend [solid],
Teltow-Fläming



Landtagsmitglied Isabelle Vandré (DIE LINKE) vor dem CITY TREFF; Foto: privat

Kontakt:

Interessierte können zu uns per E-Mail Kontakt aufnehmen über:
teltow-flaeming@ljsbb.de

Frauen und Ehrenamt

Aus Anlass des Internationalen Frauentages hat unsere Landtagsabgeordnete Isabelle Vandré am 10.3.2023 in den »Linkstreff« Ludwigsfelde zu einer Gesprächsrunde mit ehrenamtlich tätigen Frauen eingeladen.

Mit dabei waren Frau Dr. Vera Paul, Vorsitzende des Seniorenbeirates Ludwigsfelde, Frau Regina Päster, Mitglied im Seniorenbeirat Ludwigsfelde, Frau Maren Ruden, Vorsitzende des Behindertenbeirates Ludwigsfelde, Frau Gabi Walter, Mitglied im Vorstand Lukiss e. V. (Ludwigsfelder Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen und Selbsthilfe), Frau Gudrun Jensch, Mitglied DRK-Ortsverband Ludwigsfelde, Frau Monika Knappe, Mitglied Ludwigsfelder Frauenstammtisch und Unterstützung Verein der in der DDR geschiedenen Frauen e. V., Frau Franziska Lorenz, Jugendarbeit und Genossinnen aus Ludwigsfelde und Luckenwalde.

Alle anwesenden Frauen bringen sich in ihrem Ehrenamt zu den unterschiedlichsten Themen ein, wobei neben genannten Punkten, sich

auch viele weiterführende Themen und Aufgaben ergeben, die bewältigt und gelöst werden sollen.

Das Ehrenamt hat verschiedene Seiten: Man bringt sich ein, weil man persönlich betroffen ist und an der Bewältigung einer Lebenssituation helfen möchte. Oder man leistet die Arbeit als Ersatz für hauptamtliche Verantwortung, sozusagen als Lückenbüßer für Aufgaben, die der Staat gerade nicht leisten kann.

Zur Unterstützung des Ehrenamtes gibt es z. B. die Ehrenamtskarte Berlin-Brandenburg. Sie bescheinigt das freiwillige Engagement und berechtigt ihre Inhaber*innen bei den Partnerunternehmen, Vergünstigungen zu erhalten. Zahlreiche Museen, Kultureinrichtungen, Einzelhändler*innen, Gastronomieunternehmen und weitere Dienstleister*innen in Berlin und Brandenburg bieten verschiedenste Rabatte und Angebote an. Unsere Gäste aber meinen, dass neben dem hohen zeitlichen Aufwand eine Aufwandsentschädigung für das Tanken oder Fahrkarten pauschal nützlich wären. Beratungsräume sind Mangelware.

Kommunen könnten Räumlichkeiten zur Verfügung stellen.

Auf kommunaler und Kreisebene gibt es Koordinator*innen, die den Zugang zum und die Vernetzung mit dem Ehrenamt ermöglichen.

Großes Thema bei allen war die Barrierefreiheit im öffentlichen Bereich, die Nähe und der Zugang zu Einkaufsmöglichkeiten für Bürger*innen mit Einschränkungen. Es fehlen in vielen Bereichen Ansprechpartner*innen, die besonders älteren Bürger*innen

ermöglichen, Forderungen oder Ansprüche geltend zu machen oder Anträge zu stellen.

Randnotiz: Am 24.3.2023 brachte die Linksfraktion im Landtag Brandenburg den Antrag »Härtefallfonds des Bundes für Ostrentnerinnen und Ostrentner unverzüglich beitreten: Mindestbeitrag zur Abmilderung des Rentenunrechts-Ost leisten« ein.

Gabi Pluciniczak,
Nuthe-Urstromtal



Isabelle Vandré (r.) im Gespräch; Foto: privat

8. März – Internationaler Frauentag

... entstanden ist der Tag als Initiative sozialistischer Organisationen in der Zeit vor dem 1. Weltkrieg im Kampf um die Gleichberechtigung, das Wahlrecht für Frauen sowie die Emanzipation von Arbeiterinnen. Erstmals fand er am 19. März 1911 statt. 1921 wurde sein Datum durch einen Beschluss der Zweiten Internationalen Konferenz kommunistischer Frauen in Moskau endgültig auf den 8. März gelegt. Dieser Tag ist etabliert als »Feiertag und Kampftag«!



Empfang im Landtag Brandenburg; Fotos: privat



KITA Luckenwalde



Frauentagsfeier in Jüterbog



Hospiz Luckenwalde



Frauentagsfeier in Ludwigsfelde

Gerald Lawrenz – fleißig und zuverlässig

Wenn man meint, jemand war schon immer da und kann sich gar nicht mehr erinnern, wann derjenige in das – politische – Leben dazugestoßen ist, spricht das eigentlich für sich.

Gerald ist so ein jemand. Er ist zur Zeit der Flüchtlingswelle zu uns gestoßen und war dann eben immer da. Und er war innerhalb kurzer Zeit auch unentbehrlich für den Regional- und Stadtverband und vor allem für mich. Gerald gehört zu unseren aktivsten Linksblickverteiltern in der Stadt. Als nach und nach andere Freiwillige aus gesundheitlichen Gründen kürzer treten oder gar ganz aufgeben mussten, übernahm Gerald ohne zu Zögern weitere Wohngebiete, um diese mithilfe seines großen Rucksacks mit unserer Zeitung zu bestücken.

Gerade in Stress- und »Großkampfzeiten« wie in Wahlkämpfen war Gerald unverzichtbar. Er war einer der eifrigsten Flyer- und Wahlmaterialienverteiler unseres Stadtverbandes. Ich erinnere mich, wie Gerald sagte: »Okay, 400–500 Flugblätter schaffe ich.«. Etwas verschämt habe ich ihm 900 Flyer untergeschoben, Gerald nahm und verteilte auch die, ohne die Augenbrauen zu runzeln. Auch bei Infoständen war Gerald immer eingeplant, immer anwesend und vertrat meinungsstark unsere Standpunkte. Es war beeindruckend zu sehen, wie er mit seinen geschätzt 155 cm und einer Handvoll Wahlkampfzettel über den Rathausplatz zog um für unsere Sache zu werben.

Er ist der Inbegriff des fleißigen und unbedingt immer zuverlässigen Parteiarbeiters. Ich kann mich an mehrere Wahlkampfstände zur Landtagswahl 2019 erinnern, die ich als Kandidat mit ihm allein durchgezogen habe.



Gerald Lawrenz; Foto: privat

Auch außerhalb unserer Partei war Gerald in unserer Stadt sehr präsent. Seit der Gründung unseres Beirats für Menschen mit Behinderung gehörte Gerald zu den eifrigsten Helfern. Gerald hat sich nun im März aus unserem Stadtverband verabschiedet. Er wird mit seiner Frau nach Dresden in die Nähe seiner Kinder ziehen. Wir sehen das mit sehr viel Wehmut. Wir verlieren einen lieben Menschen aus unserem Umfeld und haben große Fußstapfen zu stopfen, die der doch eher kleinere Mann bei uns hinterlässt. Das dafür die Dresdener Genoss*innen einen zuverlässigen und fleißigen Mitstreiter hinzugewinnen, tröstet uns dabei etwas.

Wir wünschen Gerald und seiner Frau viel Gesundheit, einen wundervollen Start in den neuen Lebensabschnitt und vor allem viele Genoss*innen in Dresden, die ihn genau so schätzen werden, wie wir das bei uns in unserem Stadt- und Regionalverband getan haben.

Silvio Pape, Ludwigsfelde

Ernst Kloß – Gedenken zum 90. Todestag

Der Boxsportler und Antifaschist Ernst Kloß (*4. September 1907) verstarb am 12.4.1933 an seinen schweren Verletzungen in Folge eines Attentates durch die Nationalsozialisten. In Luckenwalde wird in verschiedener Weise sein Andenken geehrt.

Mitglieder des Stadtverbandes Luckenwalde/Nuthe-Urstromtal der LINKEN gedachten dem 90. Todestag von Ernst Kloß mit einem Gebinde an seinem Grab auf dem Friedhof vor dem Jüterbogger Tor. (auf dem Foto Martin Zeiler, Vors. Sprecherrat DIE LINKE. Stadtverband Luckenwalde/Nuthe-Urstromtal)



LESEULE



Über Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft und Krimbewohner

Volkswahrheiten widerspiegeln jahrhundertealte Erfahrungen. Landolf Scherzer, Jahrgang 1941, setzt drei davon an den Anfang seiner »Erkundungen auf der Krim«, wie er den Untertitel seiner aktuellen Reportage »Leben im Schatten der Stürme« bezeichnet: eine tatarische, eine russische und eine ukrainische.

»Wenn du die Erinnerung tötest, tötest du dich.« So lautet die tatarische Weisheit.

Der Autor begibt sich 2019 trotz aller Warnungen des Auswärtigen Amtes auf eine »private Reise« auf die Krim. Da er mit russischem Visum einreist, ist er für die Ukrainer ein »Illegaler«, denn Russland hatte 2014 die Halbinsel per Volksentscheid annektiert.

Da Scherzer bei einer krimtatarischen Familie wohnen darf, kann er anhand einer Familiengeschichte tief in die Geschichte und Gegenwart der Krimtataren eintauchen. Besonders eindrucksvoll zeichnet er die Persönlichkeit von »Babuschka (Großmutter) Gulnada«. Die Krim entwickelte sich zu einem »Brennglas« aus verschiedenen Völkern – Russen, Polen, Griechen, Deutschen, Türken, Usbeken. Die sechs Söhne von Gulnada mit ihren unterschiedlichen Berufen und Hobbys sorgen dafür, dass der Autor die schönen sowie grauenvollen Seiten krimtatarischer Geschichte erfährt. Die Angst der Bewohner*innen vor einem neuen Krieg schwingt in vielen Berichten der Bewohner*innen mit.

Deutlich wird der Unterschied zwischen sowjetischer, ukrainischer und russischer Zugehörigkeit der Krim. Besonders erschüttert hat mich folgende Aussage von Nadja: »Ich habe es im ukrainischen Sender gesehen: Schulstunde in der Ukraine. Die Kinder mussten im Chor wiederholen: »Hängt die Russen an die Bäume ...« und dazu im Takt hüpfen. Wer aus dem Takt kam, wurde bestraft ...«. Kontrastreich beschreibt Scherzer das Leben der Menschen, die in ihrer Offenheit und Gastfreundschaft auch ihre »Ecken und Kanten« zeigen; sie sind Menschen wie viele andere. Landolf Scherzer schreibt 15 Tage nach Kriegsbeginn: »Aus aktuellem Anlass widme ich dieses Buch den Ukrainern und Russen, die sich gegen jeden hasserfüllten Nationalismus und für ein friedliches Zusammenleben ihrer Völker einsetzen«. Ein Buch zur rechten Zeit!

Ingrid Köbke, Nuthe-Urstromtal



Landolf Scherzer
Leben im Schatten der Stürme
Erkundungen auf der Krim
Hardcover, 318 Seiten,
Aufbau Verlag, 22,00 Euro
ISBN 978-3-351-03978-3

Aufstand für den Frieden

Liebe Genossinnen und Genossen,

wer in den letzten Wochen die Nachrichten verfolgt hat, wird mitbekommen haben: am 25.2. fand der von Sahra Wagenknecht und Alice Schwarzer initiierte »Aufstand für den Frieden« statt – und war ein großer Erfolg. Was aber auch sehr deutlich zu spüren war: die Berichterstattung war voreingenommen und diffamierend, und der Umgang mit Sahra Wagenknecht und denjenigen, die an der Kundgebung teilgenommen haben, insbesondere Mitgliedern unserer Partei, war unsolidarisch und anmaßend. Die Unterstellung von Transfeindlichkeit, Rechtschaffenheit oder gar Faschismus kam in den Medien von Journalist*innen und Funktionsträger*innen der LINKEN, privat von Genoss*innen an der Basis überall. Eine vermeintliche Solidarität mit LGBT-Personen und migrantischen Personen wird dann vorgeschoben, oft gerade denen gegenüber, die Teil dieser Gruppen sind. Zwar halte ich Identitätspolitik wenn überhaupt nur bedingt für sinnvoll, muss aber sagen, dass man sich als junger, queerer, in Armut aufgewachsener Genosse doch nur wundern kann, wie gerade mit denjenigen in der Partei umgegangen wird, die tatsächlich Not erlebt haben und basierend darauf ihre politischen Forderungen entwickeln. Insbesondere, weil das die Menschen sind, für die man meint, linke Politik zu machen. Dass es dabei um ein wir gehen sollte und nicht um ein für, und dass es deswegen essenziell ist, die Menschen einzubeziehen, die am meisten unter dem Kapitalismus leiden, scheint in Vergessenheit geraten zu sein. Das wurde gerade vor und bei der Kundgebung sehr deutlich.

Mein Kollege und ich, beide Buchhändler im Kleinen Buchladen im Karl-Liebknecht-Haus in Berlin, haben besonders in den letzten Wochen viele Gespräche dazu geführt, mit unserer Kundschaft aus Berlin und Brandenburg, mit den Anwohnenden beim Wahlkampf in Marzahn-Hellersdorf und Treptow-Köpenick, mit Leuten, die aus der ganzen Bundesrepublik zur Kundgebung kamen – in allen drei Gruppen waren oft ehemalige Genoss*innen und Leute, die uns mal gewählt haben. Folgende Schlüsse habe ich gezogen:

1. Es waren unzählige Menschen auf der Straße. Vor allem waren das Menschen, die arm sind und die seit Jahren und Jahrzehnten nicht mehr das Haus verlassen haben, um aktiv zu werden, deren Beteiligung an der Demokratie maximal aus Wählen bestand, und die jetzt durch die Eskalation des Krieges aufgeschreckt sind.

2. Viele dieser Menschen sind orientierungslos und desillusioniert. Man hat sich über die Anwesenheit von LINKEN gefreut – teilweise wurde gepöbelt – oft stieß man aber auch auf Unverständnis. DIE LINKE habe auf dieser Kundgebung nichts zu suchen, denn sie wird weitestgehend nicht mehr als Friedenspartei wahrgenommen, aus drei Gründen: den Aussagen einiger führender Genoss*innen in den Medien, die sich pro Waffenlieferungen äußerten, der Zerstrittenheit in der Partei, die zu lange zu keiner klaren Positionierung zum Krieg führte, und dem Umgang mit Sahra Wagenknecht, der nicht nachvollziehbar ist, weil sie als einzige linke Stimme wahrgenommen wird, die für die Belange der »kleinen Leute« eintritt. Viele sind so schlecht über DIE LINKE informiert, dass sie nicht mal glauben wollten, dass Sahra weiterhin Mitglied ist, weil die Medien gegen uns berichten und die Partei nur sehr schlecht nach außen kommuniziert.

3. Von einer Querfront kann keine Rede sein. Sowohl vor als auch während der Kundgebung hat Sahra sich deutlich von Rechtsextremen distanziert. Die Ordner*innen waren zu großen Teilen Genoss*innen und alle Rechtsextremen, die man erkannt hat, wurden, soweit möglich, entfernt oder rausgedrängt, rechte Fahnen ebenfalls. Dass das bei einer Kundgebung in der Größe nicht alle erwischt, ist eigentlich selbsterklärend – sinnvoll wäre es gewesen, die Ordner*innen auf diejenigen hinzuweisen, statt sie herauszupicken und Fotos auf Social Media zu posten, um die Kundgebung in ein schlechtes Licht zu rücken. Dass ein explizites Ausschließen von allen, die mal die AfD gewählt haben oder überlegen zu wählen, nicht förderlich gewesen wäre, liegt auf der Hand. Und zwar, weil diese Leute nicht automatisch explizit rechts und »verloren« sind. In einem Land mit so großer Bildungsungerechtigkeit und Politikverdrossenheit, in dem Bücher ein Luxusgut geworden



sind und Bibliotheken gerade im ländlichen Raum oft keine Alternative sind, in dem die linken Kräfte so schwach sind und gerade für arme Menschen so wenig ansprechend, und viele, auch in unserer Partei, gar nicht mehr wissen, was Links und Rechts eigentlich heißt, ist ein Kippen nach rechts eine logische Folge – und sollte uns dazu veranlassen, wieder mehr zu den Leuten zu gehen und das Auffangen der Unzufriedenheit nicht den Rechten zu überlassen. Was mich zu meinem letzten Punkt bringt:

4. Das Interesse an Bildung und Orientierung war groß. Mein Kollege und ich waren dort, um Materialien der Partei zu verteilen und mit den Leuten ins Gespräch zu kommen, und haben zwei Genossen, die wir getroffen haben, auch Flyer zum Verteilen in die Hand gedrückt. Ein Großteil davon konnte an den

Mann gebracht werden, und die Leute waren interessiert. Hätten das mehr gemacht, hätte das Viele erreichen und einen großen Unterschied machen können. Eine starke linke Präsenz wäre strategisch sinnvoll gewesen. Da das aber versäumt wurde, muss man sich jetzt umso mehr Gedanken darüber machen, wie man all diese Leute erreichen, organisieren und bilden kann. Dafür müssen wir im Umgang miteinander wieder solidarischer werden, intern mehr konstruktiven Streit wagen, uns (politisch) bilden, mit unserem Umfeld über Politik ins Gespräch kommen, und das ganze Jahr spürbar auf der Straße und unter den Leuten sein und da einen Unterschied machen.

Mit solidarischen Grüßen,
Kim Just, Luckenwalde



Eskalationsspirale durchbrechen – Verhandlungen statt Panzer!

Am 11. März 2023 sprach **Sebastian Walter**, Landesvorsitzender DIE LINKE, Brandenburg, auf dem Marktplatz in Jüterbog auf einer Kundgebung für Frieden.



Anita Tack (Bildmitte); Foto: privat

Roter Treff mit Anita Tack »BER – Das Lehr- stück von Flug- und Fluchhafen«

Buchvorstellung und Diskussion mit der Autorin Anita Tack

Anita Tack, 1951 in Dresden geboren, Diplom-ingenieurin für Gebietsplanung und Städtebau, war von 1973–1989 und ab 1983 als Direktorin im Büro für Territorialplanung im Bezirk Potsdam, 1994–2019 Mitglied des Landtages (Fraktion der PDS, dann der LINKEN), 2009–2014 Ministerin für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg.

In ihrer letzten Rede im Landtag am 12.6.2019 sagte sie:

»Ich war seit 1990 vom ersten Tag an für meine Fraktion mit dem Geschehen um die Flughafenplanung befasst. Es fing schon 1991 mit einer totalen Fehlentscheidung an, nämlich mit dem Fehlkauf des Baufeldes Ost. [...] Es folgte dann der erste Untersuchungsausschuss [...] Es gab dann einen weiteren Untersuchungsausschuss. Es gab 1996 den Konsensbeschluss, den Flughafen – entgegen der Empfehlung des Raumordnungsverfahrens – in Schönefeld zu bauen. [...] Es gab also eine Menge unfassbarer Vorgänge, und ich habe für meine Fraktion alles dokumentiert. Vielleicht, wenn ich noch Lust habe, entsteht daraus ein Buch, (Zwischenruf des Abgeordneten Genilke [CDU]: Sehr gut!) um einfach aufzuzeigen, welche Fehler man nicht noch einmal machen sollte.«



Anita Tack
**BER – Ein Lehrstück
vom Flug- und
Fluchhafen**
243 Seiten,
Verlag WeltTrends,
18,60 Euro
ISBN
978-3949887130

**1. Mai
2023** Teltow-Fläming
mit LINKS gestalten

32. Familienfest

14 bis 18 Uhr, Boulevard Luckenwalde

14 Uhr Eröffnung durch Felix Thier, Mitglied des Kreistages Teltow-Fläming und Vorsitzender des Kreisverbandes DIE LINKE. TF

Zwischen 14 und 18 Uhr bei Live-Musik von »Phönix«, Showgruppen und weiteren Überraschungen für Auge und Ohr sowie

- der beliebten Tombola ■ Kaffee und Kuchen
- Antiquariat: Bücher, Schallplatten, CDs
- Abgeordnetenzentrum mit Vertreter*innen aus den Parlamenten
- Quiz mit Sachpreisen ■ Info-Stände von Vereinen, Verbänden und Gewerkschaften

Um unsere kleinen Gäste kümmern sich OTTevent mit Hüpfburgen und Bastelständen.

Für das leibliche Wohl ist wie immer gesorgt.

Geldspenden können auf unser Konto (s. letzte Seite der Zeitung) überwiesen werden. Sachspenden für die Tombola sind auch noch möglich.

DIE LINKE.

Kreisverband Teltow-Fläming

2. KINDERFEST

3. JUNI 2023

13- 18 UHR RATHAUSPLATZ
LUDWIGSFELDE
AB 15 UHR IM KLUBHAUS:
SPUK UNTERM RIESENRAD

EINTRITT FREI!

- HÜPFBURG
- POPCORN
- GRILL & KUCHEN
- RIESENJENGA
KINDERSCHMINKEN
FEUERWEHRAUTO
- GAST:
DIETMAR
BARTSCH

DABEI SEIN:

TERMINE UND AKTIONEN

Beratung RV TF Süd
18.4.2023, 18 Uhr
Geschäftsstelle Jüterbog

**Beratung Sprecherrat
Luckenwalde/Nuthe-Urstromtal**
24.4.2023, 18 Uhr
Geschäftsstelle Luckenwalde

Beratung Kreisvorstand
26.4.2023, 19 Uhr
Kreisgeschäftsstelle Luckenwalde

Kundgebung zum 1. Mai
1.5.2023, 10 Uhr
Marktplatz Jüterbog

Politfrühschoppen
1.5.2023, 10 Uhr
Linkstreff Ludwigsfelde

32. Familienfest
1.5.2023, 14–18 Uhr
Luckenwalde

**Tag der Befreiung
vom Hitlerfaschismus**
8.5.2023
Regionale Ehrungen

Beratung RV TF Süd
10.5.2023, 18 Uhr
Geschäftsstelle Jüterbog

**9. FrühLINKSempfang/
Neumitgliedertreff**
12.5.2023, 17.30 Uhr
Linkstreff Ludwigsfelde

Beratung Redaktion Linksblick
17.5.2023, 17.30 Uhr
Kreisgeschäftsstelle Luckenwalde

Beratung Kreisvorstand
17.5.2023, 19 Uhr
Kreisgeschäftsstelle Luckenwalde

LINKES Frühstück
20.5.2023, 9.30 Uhr
Linkstreff Ludwigsfelde

2. Kinderfest DIE LINKE
3.6.2023, 13–18 Uhr
Markplatz in Ludwigsfelde

LINKER Seniorentreff
6.6.2023, 10 Uhr
Linkstreff Ludwigsfelde

Linkstreff
8.6., 18 Uhr
Linkstreff Ludwigsfelde

KV & KT-Fraktion vor Ort
17.6.2023, 10–15 Uhr
Region Nord

LINKES Frühstück
24.6.2023, 9.30 Uhr
Linkstreff Ludwigsfelde

**DIE LINKE. Teltow-Fläming
VOR ORT UND
IM NETZ:**

**Geschäftsstellen
und Bürgerbüros**

14943 Luckenwalde
Zinnaer Straße 36
Telefon: 03371 632267
Telefax: 03371 636936
E-Mail: info@dielinke-tf.de
dielinke-luckenwalde.de

14913 Jüterbog
Große Straße 62
Telefon: 03372 432691
Telefax: 03372 443033
E-Mail: tf.sued@dielinke-teltow-flaeming.de
dielinke-tf-sued.de

14974 Ludwigsfelde
Maxim-Gorki-Straße 10
Telefon: 03378 510653
Telefax: 03378 510654
E-Mail: ludwigsfelde@dielinke-tf.de
dielinke-ludwigsfelde.de

facebook.com/dielinke.tf
instagram.com/dielinke.tf

Auch interessant:
dielinke-rangsdorf.de
dielinke-zossen.de
dielinke-blankenfelde-mahlow.de

Spendenkonto

Mittelbrandenburgische
Sparkasse Potsdam (MBS)
IBAN:
DE80 16050000 36330274 15

**Leserbriefe und Zuschriften
sind ausdrücklich
erwünscht.**

Papier sparen?

Bestellen Sie den
Linksblick online
und erhalten Sie
ihn zukünftig per
E-Mail:
kurzelinks.de/vvon



Impressum

Herausgeber: DIE LINKE.
Kreisverband Teltow-Fläming
V.i.S.d.P.: Felix Thier
vorsitz@dielinke-tf.de
Redaktion: Maritta Böttcher
redaktion@dielinke-tf.de
Redaktionsschluss: 3. April 2023
Layout und Druck: MediaService GmbH
Druck und Kommunikation
Gedruckt auf Circleoffset Premium White,
100% Recycling
Auflage: 1.700, April 2023
Veröffentlichte Beiträge müssen
nicht in jedem Fall mit der Meinung
des Herausgebers übereinstimmen.

24. Osterhasenfest in Jüterbog

Es begann Ostern 1994, als wir die Kinder der Stadt zum Ostereiersuchen einluden. Die Kinder und wir, damals hießen wir noch PDS, hatten viel Spaß. Das organisierten wir noch einige Male, allerdings nicht mehr jährlich, sondern insgesamt zwölf Mal. Seit 2011 führt DIE LINKE in Jüterbog jährlich ihr traditionelles Osterhasenfest durch. Grau und neblig begann der Ostersonntag 2023. Wir meinten, das ist kein guter Ausgangspunkt, doch Bange machen gilt nicht. Alle Helferinnen und Helfer beteiligten sich optimistisch am Aufbau und im Laufe des Vormittags schien sogar die Sonne durch die Wolken. Unser Osterhasenfest im Jüterboger Schlosspark war überwältigend. Ungefähr 400 bis 500 Erwachsene und Kinder waren bei uns. Vielen Dank an Maritta Böttcher, die für die Organisation bisher aller Feste verantwortlich war. Als Gäste nahmen die Landesvorsitzende der LINKEN, Katharina Stanina, Monika Nestler, Vorsitzende der Fraktion DIE LINKE/Die PARTEI im Kreistag TF sowie Tobias Bank, Bundesgeschäftsführer, am Osterhasenfest teil. Die Kinder hatten

viel Spaß beim Kinderschminken, auf der Hüpfburg und bei den verschiedenen spielerischen Angeboten. Die Verpflegung des Festes war wunderbar. Waffeln wurden gebacken, die KITA Glühwürmchen hatte ihre Popcornmaschine mit und traditionell gab es zum Abschluss Nudeln mit Tomatensoße. Erstmals dabei waren Ela und Marcel vom Café Schmoos aus Jänickendorf. Die veganen Schokomuffins waren ein kulinarisches Highlight. DJ Macky sorgte für die musikalische Unterhaltung und seine Tattoos waren wie immer sehr gefragt. Petzis Kinderland, seit Beginn an Mitveranstalterin des Festes, sorgte im großen Zelt beim Basteln, Malen und Kinderschminken für glückliche Kinderaugen – und auch der Eltern. Dazu gehörten auch die Figuren aus Luftballons, die großen Anklang fanden. Bei den Geschicklichkeitsspielen konnten sich alle ausprobieren oder einfach nur Spaß haben. Der Heimatverein stellte uns wieder das Wurfspiel 850 Jahre Stadtrecht Jüterbog zur Verfügung und werbegrad Gorisek ihr Wurf-Schloss. Die »Osterhasen« zum Anfassen und

Streicheln von Fam. Schmiedchen waren vor allem bei den Kleinsten stark gefragt. Das Highlight war natürlich der »echte« Osterhase, der auf dem Fest Überraschungen an die Kinder verteilte. Alle Angebote fanden guten Zuspruch und auf der Wiese gab es immer richtiges Gewusel. Bei Ankunft der Nudeln, auf die viele schon warteten, bildete sich sofort eine Warteschlange und die fleißigen Frauen hatten alle Hände voll zu tun, die Nudeln auszuteilen. Ein letzter Höhepunkt des gelungenen Festes war das Steigen blauer Luftballons mit einer Friedenstaube gegen Himmel, untermalt mit dem Gesang des bekannten Kinderliedes »Kleine weiße Friedenstaube«. Da gab es bei Vielen sichtbare Emotionen. Das war durch die Anwesenheit vieler ukrainischer Familien natürlich getragen von dem Wunsch, dass es Frieden in der Ukraine und auf der ganzen Welt gibt. Allen Helfenden und Unterstützenden ein herzliches Dankeschön!

Petra Haase, Jüterbog



Fotos: privat